

Ewa Drewnowska-Vargáné & Gisela Zifonun

Formensystem und textuelle Verwendung von Possessiva: Ein deutsch-, polnisch- und ungarischsprachiger Paralleltextvergleich¹

Abstract

In diesem Beitrag befassen wir uns mit Aspekten der textuellen Verwendung von Possessiva im Deutschen, im Polnischen und im Ungarischen, die wir aus ihrem jeweiligen Formensystem und dessen Einbettung in das entsprechende Sprachsystem zu erklären suchen. Im Mittelpunkt des Beitrags stehen Possessiva mit anaphorischen Bezügen, die in deutsch-, polnisch- und ungarischsprachigen Texten die Possessiva der 3. Person betreffen. Wir widmen uns insbesondere folgenden drei Fragen: (i) Welcher Formunterscheidungen bedienen sich das Deutsche, das Polnische und das Ungarische beim Gebrauch der Possessiva, um die Identifikation des richtigen Bezugsausdrucks im Text zu ermöglichen? (ii) Wie lassen sich die jeweiligen Formentscheidungen in den betreffenden Kontexten erklären? (iii) Welche textuelle Wirkung wird durch die Wahl der jeweiligen Formen erreicht? Diese Fragen werden auf Grund der durchgeführten empirischen Paralleltextanalysen beantwortet.

In this paper we examine aspects of the textual use of possessives in German, Polish and Hungarian, which we seek to explain on the basis of formal possessive systems and their integration in the grammar of each language. The article focuses on possessives with anaphoric reference in the 3rd Person in German, Polish and Hungarian texts. We address the following three questions in particular: (i) What formal distinctions do German, Polish and Hungarian have for the use of possessives in order to ensure the identification of the correct reference in the text? (ii) How can we explain particular decisions on forms in their contexts? (iii) What textual effect is achieved by the choice of the different forms? These questions are answered on the basis of empirical analyses of parallel texts.

1. Einführung

Gegenstand des vorliegenden Aufsatzes ist der Vergleich von Possessiva des Deutschen, Polnischen und Ungarischen als Textelemente: In erster Linie geht es dabei um Analogien und Unterschiede im Beitrag zu derjenigen Aufgabe, vor die Textrezipienten beim Vorkommen von Possessiva gestellt sind: die Identifikation des Bezugsausdrucks, des sogenannten ‚Antezedens‘, im Text. Insofern als wir uns in erster Linie mit anaphorischen Bezügen befassen, die Possessiva der 3. Person betreffen, kann man diese Funktion auch unter das allgemeinere Stichwort der ‚Anaphernresolution‘ fassen.² Es geht dabei um Vorkommen folgender Art:

- (1) dt. Buddenbrook hat jeden Grund, stolz zu sein.
 ↑
 Sein neues Haus, das er inzwischen errichtet hat (...)
- (2) poln. Buddenbrook ma wszelkie powody, by być dumnym.
 ↑
 Jego nowy dom, który w międzyczasie wybudował (...)

¹ Wir danken Susan Schlotthauer (IDS Mannheim) sowie Péter Bassola und György Scheibl, Institut für Germanistik an der Universität Szeged (Ungarn), für die Unterstützung bei Fragen der Grammatik des Ungarischen.

² Von ‚Anaphernresolution‘ wird vor allem im Kontext der Textanalyse mit computerlinguistischen Verfahren gesprochen. Der Terminus kann sich aber auch auf das menschliche Textverstehen beziehen, also auf das kognitive Vorbild für die automatisierten Prozeduren; vgl. z.B. Schmitt (2003).

(3) ung. Buddenbrooknak minden oka megvan a büszkeségre.

↑
Az új háza/Az ő új háza, amelyet időközben felépített (...)

Derartige Konstruktionen mit einem Kopfsubstantiv wie dt. *Haus*, poln. *dom*, ung. *ház* und einem adnominalen Possessivum, bzw. allgemeiner ausgedrückt, mit einem pronominalen Possessorausdruck sehen in den drei Sprachen stark vereinfacht so aus:

Possessorkonstruktion				
	Artikel	Possessorausdruck	Possessumausdruck	Possessorsuffix
dt.	Ø	<i>sein</i>	<i>Haus</i>	Ø
poln.	Ø	<i>jego</i>	<i>dom</i>	Ø
ung. (a)	<i>a</i>	Ø	<i>ház-</i>	<i>a</i>
ung. (b)	<i>az</i>	<i>ő</i>	<i>ház-</i>	<i>a</i>

Tabelle 1: Possessorkonstruktionen im Deutschen, Polnischen und Ungarischen

Gleich zu Beginn sind einige zentrale Unterschiede, die auch in das Possessivsystem hineinspielen, festzuhalten: Die beiden indoeuropäischen Vergleichssprachen Deutsch und Polnisch haben im nominalen Bereich eine Kasus-Numerus-Genus-Flexion nach Art fusionierender Sprachen, das finno-ugrische Ungarische drückt Numerus und Kasus (sowie weitere Kategorien) durch agglutinierende Suffixe aus. Das Ungarische kennt außerdem keine Genusdifferenzierung, während die deutschen und polnischen Possessiva grundsätzlich genusedifferenziert sind. Ferner besitzen das Deutsche und das Ungarische Artikelwörter, während das Polnische eine artikellose Sprache ist, was ebenfalls für den systematischen Status und den Gebrauch der Possessiva von Bedeutung ist. Zu den wichtigsten sprachtypologischen Unterschieden zählt schließlich, dass das Polnische und das Ungarische im Gegensatz zum Deutschen Pro-Drop-Sprachen sind (vgl. dazu Tabelle 2).

fusionierend:	das Deutsche, das Polnische
agglutinierend:	das Ungarische
+ genusedifferenziert:	das Deutsche, das Polnische
– genusedifferenziert:	das Ungarische
+ artikelfähig:	das Deutsche, das Ungarische
– artikelfähig:	das Polnische
+ Pro-Drop:	das Polnische, das Ungarische
– Pro-Drop:	das Deutsche

Tabelle 2: Relevante Unterschiede zwischen Deutsch, Polnisch und Ungarisch

Alle diese Umstände kommen bei dem hier vorzunehmenden Paralleltextvergleich mit unterschiedlicher Intensität zum Vorschein. Ein Paralleltextvergleich erscheint uns als das geeignete Instrument, um die zwischen den Sprachen gemeinsamen und die divergierenden Formeigenschaften, die eine Anaphernresolution der Possessiva stützen, wie in

einem Brennspiegel erkennen zu können. Gleichzeitig führt der Paralleltextvergleich sofort aber auch andere textuelle Funktionen vor Augen, die bei der Setzung bestimmter Possessiva eine Rolle spielen können. Dabei geht es vor allem um informationsstrukturelle Gegebenheiten.

Beim Vergleich der Possessiva der drei Sprachen gehen wir im Einzelnen folgenden Fragen nach:

- (i) Welcher Formunterscheidungen bedienen sich das Deutsche, das Polnische und das Ungarische beim Gebrauch der Possessiva, um die Identifikation des Bezugsausdrucks im Text zu ermöglichen?
- (ii) Wie lassen sich die jeweiligen Formentscheidungen in den betreffenden Kontexten erklären?
- (iii) Welche textuelle Wirkung wird durch die Wahl der jeweiligen Formen erreicht?

Der Aufsatz ist folgendermaßen gegliedert: Zunächst stellen wir das System der Possessiva in den drei Vergleichssprachen dar (Abschnitt 2). Danach widmen wir uns in Abschnitt 3 folgenden ausgewählten Befunden der Paralleltextanalyse:

- das polnische *swój* und seine Entsprechungen in den deutschen und ungarischen Paralleltexten (vgl. 3.1),
- ‚inalienable Possessa‘ im Paralleltextvergleich (vgl. 3.2),
- *dessen/deren* im Deutschen sowie seine polnisch- und ungarischsprachigen Entsprechungen in der Themenstruktur (vgl. 3.3),
- die explizite Realisierung des Possessorausdrucks vor dem Kopfsubstantiv als informationsstruktureller Beitrag im Ungarischen (vgl. 3.4).

In Abschnitt 4 fassen wir die Untersuchungsergebnisse zusammen. Der Beitrag knüpft an eine Untersuchung mit ähnlichem thematischem Schwerpunkt zu deutschen und polnischen Possessiva an (vgl. Drewnowska-Vargáné/Zifonun 2011).

2. Das System der Possessiva in den drei Vergleichssprachen

Zuerst besprechen wir das System der Possessiva des Deutschen und des Polnischen, das bei großer Übereinstimmung nur einige charakteristische Unterschiede aufweist. Danach stellen wir die Possessiva des Ungarischen vor.

Die Funktion der Possessiva, also die Anzeige einer Relation zwischen einem Possessum und einem pronominalen Possessor, wird im Deutschen und im Polnischen nicht nur durch eine ‚Reihe‘ von Ausdrücken wahrgenommen, sondern durch jeweils zwei. In beiden Sprachen gibt es einerseits jeweils die Reihe der ‚genuinen‘ Possessiva, wie wir sie nennen wollen:

- im Deutschen: *mein/unser, dein/euer, sein/ihr (Ihr)* (adnominal)
- im Polnischen: *mój/nasz, twój/wasz, swój*

Die Elemente dieser Reihe kommen nur in dieser Funktion, als Anzeiger der Possessorrelation vor. Diese Possessiva haben in beiden Sprachen Wortformen, die bei adnominaler Verwendung die Kasus-, Numerus- und Genuskongruenz mit dem Possessumausdruck, also dem Kopfsubstantiv, anzeigen, wie in

- (4) dt.: *mein Freund* (Nom Sg Mask) versus *meines Freundes* (Gen Sg Mask) versus *meine Freundin* (Nom/Akk Sg Fem)
- (5) poln.: *mój przyjaciel* (Nom Sg Mask) versus *mojego przyjaciela* (Gen/Akk Sg Mask) versus *moja przyjaciółka* (Nom Sg Fem) versus *moją przyjaciółkę* (Akk Sg Fem)

Auch im selbstständigen Gebrauch kongruieren diese Ausdrücke mit dem im Kontext oder aus der Situation erschließbaren Possessumausdruck bezüglich Genus und Numerus, die Kasussetzung ist dagegen unabhängig gesteuert. Man vergleiche:

- (6) dt.: Ist das dein Freund? **Meiner** steht dahinten. / **Meinen** habe ich noch nicht gesehen.
- (7) poln.: Czy to jest twój przyjaciel? **Mój** stoi z tyłu. / **Mojego** jeszcze nie widziałam.

Andererseits gibt es jeweils eine zweite ‚Reihe‘ von funktionalen Possessiva, die allerdings in beiden Sprachen auf die dritte Person beschränkt ist, sowie zusätzlich im Polnischen die Distanzform der 2. Person, also des Adressatenpronomens:

- im Deutschen: *dessen, deren*
- im Polnischen: *jego, jej, ich, pana, pani, panów, pań, państwa*

Die Elemente dieser Reihe – es handelt sich um Wortformen, nicht um ganze Paradigmen – sind aus anderen Pronomenklassen ‚entlehnt‘, und zwar im Deutschen von den Demonstrativa, im Polnischen von den Personalia.³ Es handelt sich in beiden Sprachen um Genitivformen: Im Deutschen ist es der Genitiv des selbstständigen Demonstrativums *der*. Das von uns so genannte ‚funktionale‘ Possessivum *dessen/deren* ist nicht Teil des Paradigmas des Possessivpronomens, es nimmt nicht die Stelle von *sein/ihr* ein, sondern es konkurriert mit diesen Formen. Im Polnischen handelt es sich um die Genitivformen der Personalia der 3. Person (*jego, jej, ich*) sowie um die Genitive des Adressatenpronomens der Distanzform. Diese Genitivformen sind – da konkurrenzlos – anders als im Deutschen Teil des Possessivparadigmas.

In den tabellarischen Zusammenstellungen (vgl. Tabellen 3 und 4) präsentieren wir die Paradigmen des Sprecherpronomens in beiden Sprachen: Analog sind auch die Paradigmen der 2. Person strukturiert. In beiden Sprachen ist eine Teilung der Wortformen in Stamm und Flexionsendung erkennbar, allerdings ist sie im Polnischen als stärker fusiozierender Sprache weniger deutlich.⁴ Der Stamm ist Träger der Possessorkategorien (in diesem Fall: 1. Ps. Sg/Pl, übereinstimmend mit dem Antezedens), die Flexionsendung Träger der Possessumkategorien (kongruent mit Genus/Numerus und, bei attributiver/adnominaler Verwendung: Kasus des Possessumausdrucks).

³ Die Formen zu dem Stamm *pan*, also die Distanzformen bzw. Höflichkeitsformen, gehen ihrerseits auf das homonyme Substantiv mit der Bedeutung ‚Herr‘ zurück; vgl. dazu ausführlicher Drewnowska-Var-gáné/Zifonun (2011).

⁴ In Tabelle 4 wird daher jeweils zur Verdeutlichung der Possessumkategorien die vollständige Form, bestehend aus einer Stammvariante und der Flexionsendung, eingetragen, nicht nur, wie im Deutschen, die Flexionsendung.

	Possessor-Kategorien		Possessum-Kategorien					
	Sg	Pl	Mask		Neut		Fem	Plural
Nom	mein	unser	selbstständig	adnominal	adnominal	selbstständig	e	
			er	–		es		
en			–					
Akk			em				er	en
Dat			es					er
Gen	Stamm		Flexionsendungen					

Tabelle 3: Possessivum 1. Person im Deutschen

	Possessor-Kategorien		Possessum-Kategorien						
	Sg	Pl	Mask		Neut	Fem	Plural		
			+Maskbel	–Maskbel			+Maskpers	–Maskpers	
Nom	mój	nasz	mój, nasz		moje, nasze	moja, nasza	moi, nasi	moje, nasze	
Vok			mój, nasz		moje, nasze	moja, nasza	moi, nasi	moje, nasze	
Akk			mojego	mój, nasz	moje, nasze	moją, naszą	moich, naszych	moje, nasze	
Lok			moim, naszym				mojej, naszej	moich, naszych	
Dat			mojemu, naszemu				mojej, naszej	moim, naszym	
Gen			mojego, naszego				mojej, naszej	moich, naszych	
Ins			moim, naszym				moją, naszą	moimi, naszymi	
	Stamm		Stammvarianten + Flexionsendungen						

Tabelle 4: Possessivum 1. Person im Polnischen⁵

Auch in der 3. Person liegt im Deutschen derselbe Formenaufbau vor, d.h. der Stamm ist Träger der Possessorkategorien, die Flexionsendung Träger der Possessumkategorien (vgl. Tabelle 5).

⁵ „Maskbel“ – belebtes Maskulinum (z.B. *der Hund*, poln. *pies*), „Maskpers“ – personales (menschliches) Maskulinum (z.B. *der Sohn*, poln. *syn*).

	Possessor-Kategorien		Possessum-Kategorien						
	Sg Mask/ Neut	Sg Fem/ Plural	Mask		Neut		Fem	Plural	
Nom	sein	ihr	selbstständig	adnominal	adnominal	selbstständig	e		
			er	—		es			
en			—						
Akk			em					er	en
Dat			es						er
Gen	Stamm		Flexionsendungen						

Tabelle 5: Possessivum 3. Person im Deutschen

Für die Belange der vorliegenden Untersuchung ist die Frage wichtig, wo ein Synkretismus, d.h. ein Zusammenfall grammatisch getrennter Funktionen in einer morphologischen Form, vorliegt. Synkretismen bezüglich der Possessorkategorien, die im Stamm ausgedrückt werden, können potenziell der Identifikation des Bezugsausdrucks im Wege stehen. Aus Tabelle 5 und Tabelle 6, die einen Gesamtüberblick über die deutschen Possessiva gibt, ist ersichtlich, dass die Possessorkategorien jeweils synkretisch für Mask und Neut durch *sein* und für Fem und Plural durch *ihr* repräsentiert werden (vgl. Tabelle 6).

	Sprecher (1. Person)	Adressat (2. Person)		anderer Bezugsausdruck (3. Person)		
			Distanzform	Mask	Neut	Fem
Singular	<i>mein</i>	<i>dein</i>	<i>Ihr</i>	<i>sein</i>		<i>ihr</i>
Plural	<i>unser</i>	<i>euer</i>		<i>ihr</i>		

Tabelle 6: Die Paradigmen der deutschen Possessiva im Überblick

Im Falle der Paradigmen der polnischen Possessiva (vgl. Tabelle 7) liegt in der 3. Person bei den Possessorkategorien Mask und Neut ebenfalls ein Synkretismus durch die Form *jego* vor, sowie im Plural zwischen allen drei Genera in der Form *ich*:

+reflexiv	-reflexiv						
<i>swój</i>		Sprecher (1. Person)	Adressat (2. Person)		anderer Bezugsausdruck (3. Person)		
				Distanzform	Mask	Neut	Fem
	Singular	<i>mój</i>	<i>twój</i>	<i>pana, pański pani</i>	<i>jego</i>		<i>jej</i>
	Plural	<i>nasz</i>	<i>wasz</i>	<i>panów, pań, państwa</i>	<i>ich</i>		

Tabelle 7: Die Paradigmen der polnischen Possessiva im Überblick⁶

⁶ In Tabelle 7 sind die genitivischen Pronominaformen fett gesetzt. Diese Formen können selbstverständlich keine Kongruenz mit dem Possessumausdruck aufweisen, orientieren sich also nur am Possessor-

Im Kontrast zum Deutschen (und auch zum Ungarischen) verfügt jedoch das Polnische über eine reflexive Form: das Pronomen *swój* (vgl. Tabelle 7), das eine beträchtliche Rolle bei der Klarstellung des Antezedens spielt, denn *swój* bezieht sich auf das jeweilige Satzsubjekt (vgl. Engel/Rytel-Kuc et al. 1999, S. 837; Jagodziński 2009). Dieses Reflexivum ist nur beim Bezug auf ein ‚anderes‘ Bezugsobjekt, d.h. auf den Referenten in der 3. Person obligatorisch.

Im Falle des Ungarischen kann im Gegensatz zum Deutschen und zum Polnischen kaum von genuinen Possessiva gesprochen werden. Da sich ihre Bedeutung „aus der Bedeutung des Personalpronomens und der des Possessivzeichens“ zusammensetzt, betrachten neuere Grammatiken, wie z.B. die von Keszler/Lengyel (2008, S. 62) Possessivpronomina als Personalpronomina:

- *én + é + Possessorsuffix 1. Ps. Sg. = enyém* [ich + Possessivzeichen = *mein*]
- *te + é + Possessorsuffix 2. Ps. Sg. = tied* [du + Possessivzeichen = *dein*]
- *ő + é = övé* [er/sie/es + Possessivzeichen = *sein/ihr*]

Wie hier gezeigt, folgt auf das Possessivzeichen *-é* in der 1. und 2. Person noch ein Possessorsuffix, das jeweils mit dem Stamm, also dem Personalpronomen, in Person und Numerus kongruiert und als Kongruenzmarker keinen Beitrag zur Bedeutungskomposition leistet.

Demnach weist das Ungarische folgende Reihe der selbstständigen Possessiva auf, die anders als etwa das polnische *jego/jej/ich* nicht von den Personalia entlehnt ist, sondern einen systematischen Formenausbau der Personalia mithilfe von agglutinierenden Suffixen darstellt:

	Person	ein Possessor		mehrere Possessoren	
ein Possessum	Sprecher (1. Ps)	<i>az enyém</i>	der/die/das meine	<i>a mienk/miénk</i>	der/die/das unsere
	Adressat (2. Ps)	<i>a tied/tiéd</i>	der/die/das deine	<i>a tietek/tiétek</i>	der/die/das eure
	andere Bezugsperson (3. Ps)	<i>az övé</i>	der/die/das seine/ ihre	<i>az övék</i>	der/die/das ihre
	Adressat/ Distanzform	<i>az öné/ a magáé</i>	der/die/das/ Ihre	<i>az önöké/ a maguké</i>	der/die/das Ihre
mehrere Possessa	Sprecher (1. Ps)	<i>az enyéim</i>	die meinen	<i>a mieink</i>	die unseren
	Adressat (2. Ps)	<i>a tieid</i>	die deinen	<i>a tieitek</i>	die eu(e)ren
	andere Bezugsperson (3. Ps)	<i>az övéi</i>	die seinen	<i>az övéik</i>	die ihren
	Adressat/ Distanzform	<i>az önéi/ a magái</i>	die Ihren	<i>az önökéi/ a magukéi</i>	die Ihren

Tabelle 8: Die Paradigmen der ungarischen Possessiva im Überblick: Reihe der selbstständigen Possessiva

ausdruck. Zu beachten ist, dass das Deutsche an den entsprechenden Paradigmenpositionen die Formen *sein/ihr/(Ihr)* aufweist, die sowohl nach dem Possessor als auch nach dem Possessum differenziert sind.

Wie der Tabelle 8 zu entnehmen ist, wird der Bezug auf mehrere Possessa durchgehend mithilfe des nach dem Possessivzeichen *-é*⁷ eingefügten Possessum-Pluralsuffixes *-i* ausgedrückt (vgl. Tompa 1968, S. 63; 1972, S. 136). Ferner geht den ungarischen Possessiva normalerweise der definite Artikel voraus.

Die in Tabelle 8 zusammengefassten ungarischen selbstständigen Possessiva werden nach Numerus, Person und Kasus flektiert und erhalten bei der Flexion die substantivischen Kasussuffixe, z.B.

(8) Tetszenek a képeid. **Az övéit** nem szeretem.

[Mir gefallen deine Bilder. Die seinen/ihren mag ich nicht.]

Betrachten wir die Form: *az öv-é-i-t* [Akk die seinen/ihren] nach den Possessor- und Possessumkategorien.

Possessorkategorien: Person, hier: 3. Ps. (Stamm – Personalpronomen: *ő*)

Possessivzeichen: *-é*

Possessumkategorien: Numerus, Kasus, hier: Pl (Pluralzeichen *-i*), Akk (Flexionsendung: *-t*).

Die Relation zwischen selbstständiger und adnominaler Possessormarkierung ist völlig anders geregelt als in den beiden anderen Sprachen. Während im Polnischen die Formen ganz, im Deutschen weitgehend übereinstimmen, erscheint im Ungarischen beim adnominalen Gebrauch nur das Possessorsuffix, statt *enyém* z.B. also nur das um einen der Vokalharmonie entsprechenden Vokal erweiterte *-m*. Als Entsprechungen der adnominalen Varianten im Deutschen und im Polnischen fungieren im Ungarischen also agglutinierende Possessorsuffixe. Diese Agglutinationsreihe der Possessorsuffixe weist mehr oder weniger starke Gemeinsamkeiten mit den Verbalsuffixen auf, im Singular eher mit der definiten Konjugation, im Plural mit Suffixen der allgemeinen Konjugation (vgl. Tabellen 9 und 10).

Verbalsuffixe: definite Konjugation			Possessorsuffixe		
Sg.	Ungarisch	dt. Entspr.	Sg.	Ungarisch	dt. Entspr.
1.	lát-o- m	ich sehe es	1.	a/az én/egy barát-o- m	mein Freund/ MEIN Freund/ ein Freund von mir
2.	lát-o- d	du siehst es	2.	a/a te/egy barát-o- d	dein Freund/ DEIN Freund/ ein Freund von dir
3.	lát- ja	er sieht es	3.	a/az ő/egy barát- ja	sein, ihr sein Freund/ SEIN, IHR, SEIN Freund/ein Freund von ihm/ihr/ihm

Tabelle 9: Die Paradigmen der ungarischen Possessorsuffixe im Singular – im Vergleich mit den Verbalsuffixen der definiten Konjugation: Agglutinationsreihe der Possessorsuffixe⁸

⁷ Aus Tabelle 8 ist ersichtlich, dass in manchen Fällen, wie z.B. *tied/tiéd* [der/die/das deine] eine alternative Schreibung zulässig ist, d.h. entweder *e* oder *é* (vgl. Die Regeln der ungarischen Orthographie 2002).

⁸ Die Konjugationsparadigmen in den Tabellen 9 und 10 wurden Bassola (2009, S. 30/37) entnommen.

Verbalsuffixe: allgem. Konjugation			Possessorsuffixe		
Pl.	Ungarisch	dt. Entspr.	Pl.	Ungarisch	dt. Entspr.
1.	lát-u-nk	wir sehen [dich]	1.	a/a mi/egy barát-u- nk	unser Freund/ UNSER Freund/ ein Freund von uns
2.	lát-tok	ihr seht [mich]	2.	a/a ti/egy barát-o- tok	euer Freund/EUER Freund/ein Freund von euch
3.	lát-nak	sie sehen [mich/ dich]	3.	a/az ő/egy barát- juk	ihr Freund/ IHR Freund/ ein Freund von ihnen

Tabelle 10: Die Paradigmen der ungarischen Possessorsuffixe im Plural – im Vergleich mit den Verbalsuffixen der allgemeinen Konjugation: Agglutinationsreihe der Possessorsuffixe

Um Vergleichbarkeit zu garantieren, fassen wir, wo es sinnvoll erscheint, auch die ungarischen Possessorsuffixe unter den allgemeinen Terminus ‚Possessivum‘; es handelt sich bei ihnen um morphologisch gebundene Formen von Possessiva im Gegensatz zu den freien Formen in den beiden anderen Sprachen. Wegen der erwähnten Gemeinsamkeiten mit den Verbalsuffixen kann auch im Falle dieser – nur für das Ungarische spezifischen – Reihe nicht von genuinen auf die Possessormarkierung spezialisierten Formen, sondern von ‚funktionalen Possessiva‘ gesprochen werden. Die Possessorsuffixe im Ungarischen „drücken ausschließlich possessorbezogene Kategorien (Person, Numerus) aus“, jedoch tragen sie keine Possessumkategorien (Zifonun 2005, S. 64).

Ähnlich wie im Deutschen partizipieren auch im Ungarischen Demonstrativa an der pronominalen Possessormarkierung. Es gibt eine direkte Entsprechung zum deutschen entlehnten Genitiv des selbstständigen Demonstrativums *dessen/deren*, nämlich die Form *annak/azoknak* z.B. in *annak/azoknak a háza* [dessen/deren Haus]. Es handelt sich hier um den possessiven Dativ des ungarischen Demonstrativums *az*. Zu dem Demonstrativum *az* gibt es auch die Form mit dem angeschlossenen Possessivzeichen *é* (vgl. Bartos 2000, S. 705): d.h. *azé* (mit dem Pl. *azoké*). Sie wird selbstständig gebraucht, also dann, wenn kein Kopfsubstantiv folgt. Die Form ist ganz analog zu dem selbstständigen *övé* aufgebaut (vgl. oben). Man beachte, dass im Deutschen eine selbstständige Verwendung des possessiven *dessen/deren* ausgeschlossen ist:

- (9) Tetszenek a képeid. **Az-é-i-t** nem szeretem.

[Mir gefallen deine Bilder. *Dessen mag ich nicht].

Die Agglutination von Possessorsuffixen steht im Zusammenhang mit dem typologisch relevanten Unterschied zwischen Dependenzmarkierung (Deutsch und Polnisch) und Kopfmarkierung (Ungarisch):

Dependenzmarkierung:

- (10) dt.: Mir gefällt **sein** Haus.

- (11) poln.: Podoba mi się **jego** dom.

vs. Kopfmarkierung:

- (12) ung.: Nekem tetszik a (az ő) **háza**.

Im Deutschen und im Polnischen werden die pronominalen Ausdrücke für den Possessor als dependente Ausdrücke durch Kongruenz bzw. Kasus (Genitiv) markiert, im Ungarischen hingegen ist der substantivische Kopf, also der Possessumausdruck, durch ein Possessorsuffix markiert (vgl. Zifonun 2005, S. 56).

Am Schluss dieses Abschnitts seien noch mögliche Parallelen zu den Synkretismen im Deutschen und im Polnischen kurz betrachtet: Das Ungarische bietet in der 3. Person Singular mit *övé* [das seine Mask/seine Neut/ihre Fem] im Vergleich mit den deutschen und polnischen Übersetzungsäquivalenten das meiste an Ambiguität. Es handelt sich dabei allerdings nicht um Synkretismen, sondern um das gänzliche Fehlen der Genuskategorie, wie bereits erwähnt. Auch die agglutinierten Formen, wie z.B. *a háza* [sein/ihr Haus] oder *az ő háza* [SEIN/IHR Haus] verstärken das Potenzial der Ambiguität. Nicht zu vernachlässigen hingegen ist die differenzierende Rolle des reflexiven Pronomens *swój* im Polnischen. Da *swój* durchgängig den Bezug auf das Satzsubjekt sichert, spielt es, so unsere **Hypothese**, bei der Klarstellung des Antezedens eine beträchtliche Rolle, die weder das Deutsche noch das Ungarische erreichen kann.

3. Ausgewählte Befunde der Paralleltextanalyse

3.1 Das polnische *swój* und seine Entsprechungen in den deutschen und ungarischen Paralleltexten

Die Vorstellung der Ergebnisse beginnt mit einem Abschnitt aus dem Original von Thomas Manns „Tristan“ und seinen ungarisch- und polnischsprachigen Übersetzungen:⁹

(13) Mann: dt. „Tristan“, S. 88; poln. „Tristan“, S. 147f.; ung. „Trisztán“, S. 20

dt.: „Waren wir schon so weit, daß Herr Klöterjahn in die Heimat zurückgekehrt war? Ja, er weilte wieder am Ostseestrande, bei **seinen** Geschäften und **seinem** Kinde, diesem rücksichtslosen und lebensvollen kleinem Geschöpf, das **seiner** Mutter sehr viele Leiden und einen kleinen Defekt an der Luftröhre gekostet hatte. [...]“

poln.: „Zaznaczyliśmy już, że pan Kloeterjahn wrócił do miasta rodzinnego? Tak, bawił znów na wybrzeżu bałtyckim, wśród **swych** interesów i przy **[Ø]** dziecku, tym bezwzględny i pełnym życia stworzonku, które przypawiło **swą** matkę o wiele cierpień i uszkodzenie tchawicy. [...]“

ung.: „Eljutottunk már odáig, hogy Klöterjahn úr hazautazott? Nos, újra a Keleti-tengernél volt, üzleti ügyei foglalkoztatták, és gyermeke, az a kíméletlen, élettől duzzadó poronty, aki **anyjának** annyi szenvedésbe s utóbb egy kis légcsőhurutjába került. [...]“

Im deutschen Original kann bei der Anapherresolution für den Ausdruck *seiner Mutter* eine Ungewissheit dahingehend entstehen, wessen Mutter gemeint ist: Kommt Herr Klöterjahn oder das Kind, das kleine Geschöpf als Possessor in Frage? Eine Grundlage für die Zweideutigkeit liefert der unmittelbare Vortext, in dem das Possessivum *sein*, das auf *Herr Klöterjahn* als auf das maskuline Antezedens hindeutet, zweimal auftritt. Besteht Antezedenskontinuität oder ein Wechsel zu dem neutralen Antezedensausdruck *Geschöpf*? Erst die Kenntnis des weiteren Kontextes löst den Zweifel auf. Eine ähnliche Ungewissheit entsteht in der ungarischen Übersetzung: Auch die ungarische Form *anyjának* [anya. Poss3Sg.Dat ‚seiner/ihrerMutter‘] lässt offen, ob es sich um Herrn Klöterjahn oder um

⁹ Die zu kontrastierenden Possessiva/Possessorsuffixe werden fett gesetzt. Bei Bedarf wird im kommentierenden Text der polnische bzw. ungarische Ausdruck durch entsprechende Glossen aufgeschlüsselt.

dessen Kind als Possessor handelt. Im Kontrast dazu leistet der Autor der polnischen Übersetzung durch die Verwendung des reflexiven *swój* Disambiguierung: *Swój* bezieht sich, wie bereits erwähnt, jeweils auf das Satzsubjekt. *swą*¹⁰ *matkę* (hier: *seiner Mutter*) verweist eindeutig auf die eigene Mutter des Kindes.

Eine noch gravierendere Mehrdeutigkeit als in Beleg (13) besteht im folgenden Beleg:

- (14) Remarque: dt. „Im Westen nichts Neues“, S. 74; poln. „Na zachodzie bez zmian“, S. 57; ung. „Nyugaton a helyzet változatlan“, S. 63

dt.: „[...] Hier wird er sich wundern. Tjaden erörtert seit Stunden alle Möglichkeiten, wie er ihm antworten will. Haie sieht nachdenklich **seine** große Flosse an und kneift mir ein Auge. Die Prügelei war der Höhepunkt seines Daseins; er hat mir erzählt, daß er noch manchmal davon träumt. [...]“

poln.: „[...] Tutaj czeka go niespodzianka. Tjaden od wielu godzin rozważa wszelkie możliwe odpowiedzi na jego pytania. Haie z dumą ogląda wielkie **swe** łapsko i robi do mnie perskie oko. Tamto lanie było szczytowym punktem jego życia; opowiada mi, iż niekiedy śni jeszcze o tym. [...]“

ung.: „[...] Itt majd csodálkozni fog. Tjaden órák óta ecseteli a különböző lehetőségeket, hogyan fog visszavágni neki. Haie elgondolkodva nézi nagy **mancsát** és felém int a szemével. Az a bizonyos verés életének fénypontja volt, mesélte nekem, hogy néha még most is álmodik róla. [...]“

Es handelt sich jeweils um die Anaphernresolution für den Ausdruck *seine große Flosse* im deutschsprachigen Original und des Übersetzungsäquivalents *nagy mancsát* [mit *mancs.* Poss3Sg.Akk ‚seine/ihre Flosse‘] in der ungarischen Übersetzung. Die Mehrdeutigkeit dieser Stellen besteht darin, dass *Haie* und *Tjaden* als potenzielle Possessorausdrücke für *große Flosse* miteinander konkurrieren. Im deutschen Original wird die Ambiguität dadurch ausgelöst, dass diese zwei Antezedentien dasselbe (maskuline) Genus aufweisen. Demgegenüber ist der Bezug im polnischen Übersetzungsäquivalent durchaus eindeutig: Für dt. *seine große Flosse* steht poln. *wielkie swe łapsko* [mit *swe*.Akk.Sg.Neut, Kurzform für *swoje*] mit eindeutigem Bezug auf *Haie* als Satzsubjekt und zugleich Possessorausdruck.

Somit dürfte die eingangs gestellte Hypothese – nach der das polnische Reflexivum *swój* bei der Klarstellung des Antezedens eine beträchtliche Rolle spielt, die weder das Deutsche noch das Ungarische erreichen kann – nachgewiesen sein.

3.2 ‚Inalienable Possessa‘ im Paralleltextvergleich

Die folgenden Belege (15) und (16) legen nahe, dass im jeweiligen polnischsprachigen Paralleltext auf Possessivpronomina fast völlig verzichtet wird. In diesen Belegen handelt es sich um Kontiguitätsbeziehungen in den possessiven Relationen. Meistens geht es um Kontiguität ontologischen Charakters, wie etwa die Verwandtschaftsbeziehung oder der Bezug auf Körperteile, z.B.

¹⁰ *Swą* ist eine abgekürzte Form von *swoja* [sein.Akk.Sg.Fem], *swych* ist eine abgekürzte Form von *swoich* [sein.Gen.Pl].

(15) Mann: dt. „Buddenbrooks“, S. 17; poln. „Buddenbrookowie“, S. 12; ung. „A Buddenbrook ház“, S. 14

dt.: „Es war schon nach halb fünf Uhr, als schließlich die Krögers eintrafen, die Alten sowohl wie **ihre** Kinder, Konsul Krögers mit **ihren** Söhnen Jakob und Jürgen. [...]

Und Johann Buddenbrook, der Ältere, bot auch schon Madame Köppen **seinen** Arm, indem er mit vernehmlicher Stimme sagte: [...]

poln.: „Było już po wpół do piątej, gdy zjawili się wreszcie starzy Krögerowie oraz **ich** dzieci, konsulstwo Krögerowie z **[Ø]** synami, Jakubem i Jürgenem [...]

Ale oto Jan Buddenbrook starszy, podając **[Ø]** ramię pani Köppen, rzekł głośno: [...]

ung.: „[...] Már fél öt elmúlt, amikor legutoljára Krögerék is megérkeztek, a család **apraja-nagyja**: az öregek és Kröger konzulék Jakob és Jürgen nevű **fiakkal** [...]

És már Johann Buddenbrook, az öregebbik, nyújtotta is a **karját** Madame Köppennek, fennhangon mondva: [...]

In der typologischen Literatur wurde festgestellt, dass so genannte ‚inalienable Possessa‘, also Possessa, die in einer engen, unveräußerlichen Beziehung zum Possessor stehen, häufig anders kodiert werden als ‚alienable Possessa‘. Zwar ist das Konzept des inalienablen Besitzes nicht scharf bestimmt und kann sprachabhängig unterschiedlich weit gefasst werden, unstrittig ist aber, dass folgende Bereiche einschlägig sind. Dies folgt z.B. aus einer areallinguistischen Studie zur inalienablen Possession in Europa, die Stolz et al. (2008, S. 30) vorlegen:

- soziale und/oder biologische Bindungen (prototypisch: Verwandtschaftsbeziehungen)
- integrale Beziehungen (Körperteil, Teil-Ganzes, physische oder mentale Zustände)
- inhärente Beziehungen räumlicher Natur (z.B. Spitze, Vorderteil)
- lebensnotwendige (Gebrauchs-)Gegenstände

Die Nicht-Setzung eines Possessivums scheint somit eine der Strategien zu sein, mit denen inalienable Possessa gegenüber alienablen ausgezeichnet werden – man spricht hier auch von „split possession“.

Fried (2009, S. 215) spricht in vergleichbaren Fällen im Tschechischen, wo kein Possessivum gesetzt wurde und der „bloße“ Possessivausdruck steht, von einem impliziten Possessor. Ihr Beispiel ist: *ten pán ztratil brejle* ‚this man lost [his] glasses‘ [vgl. poln. *ten pan zgubił okulary*]. Diesen Fall können wir dem oben genannten Typ ‚lebensnotwendige Gebrauchsgegenstände‘ bei Stolz et al. (2008) zuordnen. Fried hält auch fest, dass im Tschechischen die possessive Relation oft implizit gelassen wird. Wir denken, dies kann auf das Polnische übertragen werden. Dabei ist zu bedenken, dass die Kontiguitätsbeziehungen als Wissen über mögliche und präferierte possessive Relationen sprachübergreifend gelten und zumindest innerhalb eines Kulturkreises als geteiltes Wissen gelten können.

Stolz et al. (2008, S. 366ff.) stellen fest, dass bei 11 von 13 untersuchten europäischen „Sprachen ohne Artikel“ – es handelt sich überwiegend um baltische und slawische Sprachen – bei inalienabler Possession (im Testfall war es die Körperteilbeziehung) der bloße Possessivausdruck, ohne Possessivum und ohne Artikel, „ersatz“, gebraucht wird. Genau dies geschieht hier in unseren Belegen im Polnischen.

Auch im Deutschen kann der Possessor, wie im Polnischen oder Tschechischen, in entsprechenden Fällen **implizit gelassen** werden. Dies veranschaulicht folgender Beleg:

(16) Márái: „A gyertyák csonkig égnek“, S. 121; dt. „Die Glut“, S. 205; poln. „Żar“, S. 157

ung.: „A vendég nem mozdul e kérdés hallatára. Tenyerébe hajtott [Ø] fejjel ül, könyökét a karosszék támlájának illeszti. Most mélyen lélegzik, előrehajol, egyik kezével végigsimítja homlokát. [...]“

dt.: „[...] Der Gast rührt sich nicht. Er hat den Kopf in die Hände gelegt, die Ellenbogen auf die Lehnen des Sessels gestützt. Jetzt atmet er tief ein, beugt sich vor, streicht sich mit der Hand über die Stirn. [...]“

poln.: „[...] Gość nie reaguje słysząc to pytanie. Siedzi z [Ø] głową ukrytą w [Ø] dłoniach, [Ø] łokcie wsparłszy na poręczach fotela. Teraz oddycha głęboko, pochyla się, [Ø] jedną ręką pociera [Ø] czoło. [...]“

Im ungarischen Original sind die Bezeichnungen für die Körperteile Handfläche (*tenyer*), Ellbogen (*könyök*), Hand (*kéz*) und Stirn (*homlok*) possessormarkiert; einzig *fej* ‚Kopf‘ erhält kein Possessorsuffix. In der deutschen Übersetzung stehen bestimmte Artikel an der Stelle der Possessiva des ungarischen Originals. Dies hängt damit zusammen, dass im Deutschen – anders als im Tschechischen oder im Polnischen – das possessive Determinativ in der Regel nicht einfach ausgelassen werden kann. Bei individuativen Gattungsnamen, wie *Kopf*, *Hand*, *Stirn* in diesem Beleg, muss im Deutschen (wie auch im Englischen und anderen Artikelsprachen) im Singular ein Determinativ bzw. Artikelwort gesetzt werden. Während man also den inalienablen Possessor implizit lassen kann, muss die syntaktische Position des adnominalen Possessivums auf jeden Fall besetzt werden, eben durch den Artikel.

Wie aus den Belegen (15) und (16) folgt, zeigt das Ungarische eine besonders starke Tendenz zur Setzung der Possessiva gerade im Bereich der inalienablen Possessa: Ein Possessorsuffix wird dort gesetzt, wo selbst das Deutsche nur den bestimmten Artikel nimmt. Dies veranschaulicht Beleg (16) besonders gut.

Im Gegensatz zu unseren Feststellungen zu dieser starken Neigung des Ungarischen zur Setzung der Possessiva im Bereich der inalienablen Possessa, ordnen Stolz et al. (2008, S. 367) das Ungarische überraschenderweise dem Muster „no pronoun, no article“ zu. In diesem Zusammenhang ist Stolz et al. (ebenda) das folgende Beispiel zu entnehmen:

(17) ung.: [...] *A fióka farkával úgy rácsapott a falra*

Es handelt sich dabei um die Übersetzung des folgenden Belegs aus Harry Potter I: „The baby banged ITS tail on the wall“. Dieser Sprachgruppe mit dem Muster ‚kein Pronomen, kein Artikel‘ (Stolz et al. 2008, S. 367) sollen unter den insgesamt 24 von den Autoren untersuchten europäischen Artikelsprachen nur zwei Sprachen angehören, nämlich Französisch und Ungarisch. Nun weist jedoch aus unserer Sicht das genannte Beispiel sehr wohl eine Possessormarkierung auf. Das Kopfsubstantiv *farkával* hat folgende grammatische Struktur:

fark-	á-	val
Schwanz	Poss3Sg	Ins

In dieser Wortform ist die Stammvariante *fark-* des Lexems *farok* enthalten. Wie aus dem Beispiel ersichtlich ist, folgt auf den Stamm das Possessorsuffix, worauf wiederum das Kasusuffix für den Instrumental angefügt ist. Es ist also irreführend, davon zu sprechen, es gebe kein „possessive pronoun“, da ja das Possessorsuffix funktional einem Possessivpronomen entspricht. Übrigens wäre in Beleg (17) neben dem Possessorsuffix auch der bestimmte Artikel durchaus zulässig:

(18) ung.: A fióka **a** farkával úgy rácsapott (...).

Unsere aus den Belegen (15)–(16) gewonnene Schlussfolgerung, bei inalienablen Possessa, insbesondere Körperteilen werde im Ungarischen das Possessorsuffix grundsätzlich gesetzt, bestätigen die Autoren durch ihr Beispiel trotz ihrer unzutreffenden Interpretation. Bei bestimmten Körperteilbezeichnungen und anderen relationalen Substantiven wie z.B. *vége* [vég.Poss3Sg ‚(sein) Ende‘] und *eleje* [elő.Poss3Sg ‚(sein) Anfang‘] gehört der Possessormarker geradezu zum lexikalischen Wort dazu.

3.3 *dessen/deren* im Deutschen sowie seine polnisch- und ungarischsprachigen Entsprechungen in der Themenstruktur

Im Unterschied zum Polnischen, das die Reflexivität durch *swój* eindeutig ausdrücken kann, „unterscheidet das Deutsche nicht zwischen der Zugehörigkeit unter lokaler und nicht-lokaler Bindung. Reflexivität wird nicht berücksichtigt. Dabei entstehen systematische Ambiguitäten [...]“ (Zifonun 2005, S. 102). Genannt wird folgendes Beispiel:

(19) Paul_i spricht mit Peter_j. Seine_{ij} Frau ist krank.

Disambiguierung kann in solchen Fällen erreicht werden, wenn an der Stelle von *sein/ihr* „das deiktische *dessen/deren*“ steht:

(20) Paul_i spricht mit Peter_j. *Dessen_i/Dessen_j Frau ist krank. (aus: ebd.)

Das Ungarische verfügt über einen – ähnlich wie das deutsche *dessen/deren* – deiktischen possessiven Dativ *annak*, der im Vergleich mit dem rein anaphorischen Possessorsuffix disambiguierend wirkt. Zum Vergleich die ungarischen Entsprechungen zu (19) bzw. (20):

- | | | | | | | |
|-------|--|--|---------------------|--|---|------------------|
| (21a) | Tamás _i
Tamás _i | Péterrel _j
Péter _j .Dat | beszél.
spricht. | A
Die | felesége _{ij}
Frau.Poss.3Sg _{ij} | beteg.
krank. |
| (21b) | Tamás _i
Tamás _i | Péterrel _j
Péter _j .Dat | beszél.
spricht. | *Annak _i /Annak _j a
*Dies.Dat/Dies.Dat _j | felesége _{ij}
Frau.Poss.3Sg _{ij} | beteg.
krank. |

Darauf, dass das deiktische Demonstrativum auch im Ungarischen auf das in der (fast) unmittelbaren textuellen Nachbarschaft stehende Objekt und nicht auf das weiter entfernte Subjekt verweist, deutet man in der einschlägigen Literatur hin, allerdings nicht in Bezug auf *annak* als possessiven Dativ, sondern für das Demonstrativum im Nominativ *az* im Vergleich zum Personalpronomen *ő* (vgl. Kocsány 1995; Tolcsvai Nagy 2000, 2001).

Der folgende Beleg (22) stellt ein Paradebeispiel für die Disambiguierung im Deutschen mittels des Demonstrativums *dessen* bzw. mittels des Demonstrativums *annak* im Ungarischen dar:

- (22) Mann: dt. „Buddenbrooks“, S. 56; poln. „Buddenbrookowie“, S. 41; ung. „A Buddenbrook ház“, S. 50

dt.: „[...] Von diesem Vorfahren waren schon alle Daten bekannt: Wann er die Frieseln und wann die echten Blattern gehabt, war treu verzeichnet; wann er vom dritten Boden auf die Darre gestürzt und am Leben geblieben, obgleich eine Menge Balken im Wege gewesen seien, und wann er in ein hitzig Fieber mit Raserey verfallen, stand reinlich vermerkt. Und er hatte **seinen** Notizen manche gute Ermahnung an **seine** Nachkommen hinzugefügt, von denen, sorgfältig in hoher gotischer Schrift gemalt und umrahmt, der Satz hervorstach: „Mein Sohn, sey mit Lust bey den Geschäften am Tage, aber mache nur solche, daß wir bey Nacht ruhig schlafen können.“ Und dann war umständlich nachgewiesen, daß ihm die alte, zu Wittenberg gedruckte Bibel zugehöre, und daß sie auf **seinen** Erstgeborenen und wiederum auf **dessen** Ältesten übergehen solle ...[...]

poln.: „[...] O tym przodku wiadome już były wszystkie daty: kiedy przeszedł jaglicę, a kiedy prawdziwą ospę, jak również kiedy spadł ze strychu do suszarni, a jednak pozostał przy życiu, choć zlatywał między licznymi belkami, wreszcie kiedy zachorował na białą gorączkę z atakiem furii – wszystko to dokładnie było zapisane. Pozostawił on **swoim** potomkom sporo dobrych wskazówek, spośród których wyróżniało się wypisane gotyckimi literami i okolone ramką zdanie: „Synu mój, pilnuy za dnia twych interesów, bacz atoli, byś się takich nie imał, które by ci nocą sen mąciły“. Potem szeroko opowiadał o tym, że posiada cenną Biblię z Wittenbergi, którą pozostawi **swemu** pierworodnemu, ten zaś **swemu**, i dak dalej ...[...]

ung.: „[...] Erről az ősről már minden adat ismeretes volt: hűségesei köljegyezte, mikor feküdt köleshimlőben, mikor igaziban; mikor esett le a harmadik emeletről a szárítóra, és maradt mégis életben, jóllehet egész csomó gerenda volt útközben, és mikor feküdt oly heves lázban, hogy félre is beszélt, mindenről rendesen beszámolt a könyvben. És köljegyzéseikhez számos bölcs intelmet fűzött utódaik számára, amelyek közül hosszúkás gót betűkkel pingálva, szépen körülramázva, ez a mondat öltött szemébe: *Fiam, nappal láss vígan üzleteid után, de csak olyanokat köss, hogy éjszaka nyugodtan alhassunk.* Aztán következett körülmenyes bizonyítása annak, hogy az ódon, Wittenbergában nyomtatott Biblia az ő tulajdona, amely legidősebb fiára és ismét **annak** elsőszülöttére kell hogy szálljon ...[...]

Der letzte Satz des Abschnitts ist vollrhematisch¹¹ und enthält durch *ihm* einen Bezug auf das Textthema (,der Vorfahre‘), *seinen* verweist ebenfalls auf das Textthema, *dessen* hingegen auf einen Ausdruck, der als Teil des Rhemas ein Nebenthema (,der Erstgeborene‘) einführt. Insofern leistet *dessen* im deutschen Original das, was das Reflexivum *swój* in der polnischen Übersetzung leistet, d.h. beide Mittel tragen zur Disambiguierung bei:

{Und dann war umständlich nachgewiesen, daß [ihm]_{Th} die alte, zu Wittenberg gedruckte Bibel
 ↑
 zugehöre, und daß sie auf [**seinen** Erstgeborenen]_{Th1} und wiederum auf
 ↑
dessen Ältesten übergehen solle}_{Rh}

¹¹ Der ganze Satz antwortet auf die implizite Frage „Was stand sonst noch in der Bibel?“ und beseitigt somit das „Wissensdefizit“ (IDS-Grammatik 1997, S. 530), das an dieser Textstelle entsteht, ohne dass dieses Wissensdefizit explizit thematisiert würde. Insofern betrachten wir diesen Satz als vollrhematisch.

In der ungarischen Übersetzung kommt dem Demonstrativum *annak* eine ähnliche Funktion zu, wie dem deutschen *dessen*: *Annak* sorgt für Bezugseindeutigkeit, indem es sich wie das deutsche *dessen* auf ein Nebenthema (‘legidőssebb fiá’) bezieht, das einen Teil des Rhemas bildet:

{Aztán következőzt körülményes bizonyítása annak, hogy az ódon, Wittenbergában nyomtatott Biblia az [ő]_{Th} tulajdona, amely

↑

[legidőssebb fiára]_{Th1} és ismét

↑

annak elsőszülöttére kell hogy szálljon}_{Rh}

In der ungarischen Übersetzung wird neben *annak* noch eine weitere Strategie der Hervorhebung angewendet, und zwar die explizite Nennung des Possessors durch die Setzung des Personalpronomens vor dem Kopfsubstantiv in der Form: *az ő tulajdona* [SEIN Besitz] (vgl. Abschnitt 3.4).

Im Folgenden werden wir jedoch nachzuweisen versuchen, dass das Deutsche sich der Formen *dessen/deren* nicht nur zur Identifizierung des Bezugsausdrucks bedient. In manchen Fällen bestimmt über den Gebrauch von *dessen/deren* nicht die Absicht der Disambiguierung. Ausschlaggebend sind bestimmte Wechsel in der thematischen Struktur der jeweiligen Textstelle.

In neueren Ansätzen zum Gebrauch des Demonstrativums *dessen/deren* versus Personalpronomen *sein/ihr* (vgl. u.a. Comrie (1997); Bosch/Umbach (2006); Abraham (2007); Dalmas/Vinckel-Roisin i.E.) scheint sich ein Konsens dahingehend abzuzeichnen, dass in erster Linie Faktoren der Informationsstruktur bzw. der Diskursorganisation für die Wahl des Demonstrativums (also *dessen/deren* als funktionales Possessivum) anstelle der Anapher (also *sein/ihr* als possessive Variante der Anapher) ausschlaggebend sind. Auf die Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der theoretischen Grundlegung dieser Beiträge gehen wir in Drewnowska-Vargáné/Zifonun (2011) näher ein und arbeiten eine für unsere Untersuchung wichtige praktische Schlussfolgerung heraus, die kurz zusammengefasst so heißt: Demonstrativa, insbesondere *dessen/deren* sind ausgerichtet auf im Vortext nicht-saliente, d.h. nicht bzw. weniger auffällige Diskursgegenstände, die durch rhematische Information eingebracht wurden, die aber – etwa mithilfe eines Gewichtungssakzents – durchaus aktuell salient geworden sein können. Im Folgenden orientieren wir uns an Hoffmann (2000), der wie die IDS-Grammatik grundsätzlich dem Thema-Rhema-Konzept verpflichtet ist, aber mit Abstufungen in der Thematizität arbeitet, z.B. mit den Konzepten von ‚Haupt-‘ und ‚Nebenthema‘, die in etwa mit den Salienzabstufungen im Sinne von Dalmas/Vinckel-Roisin (i.E.) korrespondieren.

Im Sinne der IDS-Grammatik bzw. von Hoffmann (2000) unterscheiden wir also die Begriffe ‚Thema‘, ‚Rhema‘, ‚konstantes Thema‘ und ‚Themenassoziation‘ folgendermaßen:

- Als ‚Thema‘ betrachten wir den „kommunikativ konstituierte[n] Gegenstand oder Sachverhalt, von dem in einem Text/Textteil oder Diskurs/Diskursteil fortlaufend die Rede ist“ (Hoffmann (2000, S. 350) (vgl. auch IDS-Grammatik 1997, S. 509).
- ‚Rhema‘ ist das, „was lokal über ein Thema gesagt wird“ (Hoffmann 2000, S. 351) (vgl. auch IDS-Grammatik 1997, S. 511).

- Im Falle des „konstanten Themas wird“ – so Hoffmann (2000, S. 350) – „ein und derselbe kommunikativ konstituierte Gegenstand oder Sachverhalt [...] fortgeführt.“
- Unter „Themenassoziation“ verstehen wir „eine Gemeinsamkeit“, die zwischen „altem und neuem Thema [...] auf der Sach-, Inhalts-, oder Formebene“ besteht (Hoffmann 2000, S. 350). Sie wird mit „+ Th“ bezeichnet.¹²

Die informationsstrukturelle Funktion von *dessen/deren* möchten wir mit Beleg (23) vor Augen führen. Unseres Erachtens gewinnt *seines Liebhabers* in dem Kontext dieses Belegs einen ähnlichen Status wie alle mit *Tadzio* assoziierten Themen. Es handelt sich um zwei Themen, Thema 1: *Tadzio* und Thema 2: *Aschenbach* – Hauptfiguren der Erzählung. Wenn an der hier besonders relevanten Stelle: *Er fand nicht dessen Augen* das Possessivpronomen *sein* stünde, etwa: *Seine Augen fand er nicht*, wäre der Bezug trotzdem eindeutig: Seine eigenen Augen sucht man nicht. Außerdem wird die Eindeutigkeit des Bezugs durch die geringe textuelle Entfernung des Possessivausdrucks *dessen Augen* bzw. *seine Augen* zum Possessorausdruck (Antezedens) (hier: *Liebhabers*) gesichert. Der Grund für den Gebrauch des Pronomens *dessen* ist also nicht Disambiguierung. Die Wahl des deiktischen *dessen* statt des Possessivums *sein* lässt sich mit der thematischen Struktur des Textes folgendermaßen erklären:

- (23) Mann: dt. „Der Tod in Venedig“, S. 246; poln. „Śmierć w Wenecji“, S. 376; ung. „Halál Velencében“, S. 238

dt.: „Er [Tadzio]_{Th1} stand dort in dem weißen Gürtelanzug, den [er]_{Th1} zuweilen zur Hauptmahlzeit anlegte, in unvermeidlicher und anerschaffener Grazie, [den linken Unterarm]_{+Th1} auf der Brüstung, [die Füße]_{+Th1a} gekreuzt, [die rechte Hand]_{+Th1b} in [der tragenden Hüfte]_{+Th1c}, und blickte mit einem Ausdruck, der kaum ein Lächeln, nur eine entfernte Neugier, ein höfliches Entgegennehmen war, zu den Bänkelsängern hinab. Manchmal richtete [er]_{Th1} sich gerade auf und zog, indem [er]_{Th1} [die Brust]_{+Th1d} dehnte, mit einer schönen Bewegung [beider Arme]_{+Th1e} [den weißen Kittel]_{+Th1f} durch [den Ledergürtel]_{+Th1g} hinunter. Manchmal aber auch, und der [Alternde]_{Th2} gewährte es mit Triumph, mit einem Taumeln [seiner Vernunft]_{+Th2} und auch mit Entsetzen, wandte [er]_{Th1} zögernd und behutsam oder auch rasch und plötzlich, als gelte es eine Überraschung, [den Kopf]_{+Th1h} über [die linke Schulter]_{+Th1i} gegen den Platz [seines Liebhabers]._{+Th1j} [Er]_{Th1} fand nicht [dessen Augen]_{+Th2a}, denn eine schmachvolle Besorgnis zwang [den Verirrten]_{Th2}, [seine Blicke]_{+Th2b} ängstlich im Zaum zu halten. Im Hintergrund der Terrasse saßen die Frauen, die [Tadzio]_{Th1} behüteten, und es war dahin gekommen, daß [der Verliebte]_{Th2} fürchten mußte, auffällig geworden und beargwöhnt zu sein. [...]“

poln.: „Stał [Tadzio]_{Th1} tam w białym ubraniu z paskiem, które wkładał_{Th1} niekiedy do głównego posiłku, z nieodpartym, wrodzonym wdziękiem, z [lewym ramieniem]_{+Th1} na parapecie, ze skrzyżowanymi [nogami]_{+Th1a} z [prawą ręką]_{+Th1b} na [biodrze],_{+Th1c} i z wyrazem, który nie był uśmiechem, lecz odległą ciekawością, grzeczną uprzejmością, spoglądał na ulicznych śpiewaków. Niekiedy prostował się_{Th1} i wypinając [piers],_{+Th1d} pięknym ruchem [obu ramion]_{+Th1e} ścigał_{Th1} w dół [biały kitel],_{+Th1f} pod [skórzany pasek]._{+Th1g} Ale czasem też, co [starzejący się]_{Th2} spostrzegał z tryumfem, z zawrotem [głowy]_{+Th2} jak i z przerażeniem, odwracał_{Th1} ociągliwie i powoli albo też szybko i nagle, jakby chodziło o zaskoczenie, [głowę]_{+Th1h} przez [lewe ramię]_{+Th1i} ku miejscu [swego wielbiciela]._{+Th1j} Nie napotykał_{Th1} [jego oczu]_{+Th2a}, gdyż haniebna

¹² Der Einfachheit halber verwenden wir *Thema* und *Rhema* sowohl für den entsprechenden sprachlichen Ausdruck als auch für das Bezeichnete.

obawa zmuszała [zbląkanego]_{Th2} do trwoźnego trzymania [spojrzeń]_{+Th2b} na wodzy. W głębi tarasu siedziały kobiety, które strzegły [Tadzia]_{Th1} i doszło do tego, że zakochany_{Th2} musiał się bać, by nie wpaść w oczy i nie ściągnąć na [siebie]_{Th2} podejrzania. [...]“

ung.: „[...] Fehér, öves [ruhájában]_{+Th1}, amelyet néha ebédhez viselt [Tadzio]_{Th1} magától értetődő, vele született gráciával állt_{Th1} ott, [lábaít]_{+Th1a} kereszthe rakta, [jobb kezét]_{+Th1b} [csípőre]_{+Th1c} tette, és olyan arkifejezéssel nézett a vásári nótázókra, melyen alig volt mosoly, csak halvány kíváncsiság, valami udvarias érdeklődés. Olykor egyenesre húzta ki [magát]_{Th1} és [mellét]_{+Th1d} megfeszítve, [két karjának]_{+Th1e} szép lendületével [fehér zubbonyát]_{+Th1f} meghúzta a [bőröv]_{+Th1g} alatt. Olykor meg (s ezt diadallal, megrészedő [elmével]_{+Th2}, amellet mégis borzadozva látta [az öregedő férfi]_{Th2}) [bal vállá]_{+Th1h} fölött tétozva, óvakodva, vagy pedig, mintha csak meglepetésre dolgozna, gyorsan és hirtelen, [imádója]_{+Th1i} felé fordította_{Th1} [a fejét]_{+Th1j}. [Szemébe]_{+Th2a} nem láthatott_{Th1}, mert valami becstelen szorongás arra kényszerítette [a megtévelyedett]_{Th2}, hogy [szemét]_{+Th2b} félősen lesüsse. Hátról, a teraszon, [a Tadziora]_{Th1} örködő nők ültek, és [szerelmese]_{+Th1k} ott tartott, hogy félne_{Th2} keltet, hogy feltűnést kelt_{Th2}, és gyanúba fogják_{Th2} [...]“

Bis zu der besagten Stelle ist Thema 1 *Tadzio* das ‚konstante‘ und dominierende Thema. Die Themenkonstanz wird durch die anaphorischen Wiederaufnahmen mit dem im Genus und Numerus kongruenten Pronomen *er* gesichert. Ferner tragen alle mit dem Thema 1 *Tadzio* zu assoziierenden Themen wie bspw. *den linken Unterarm, die Füße, die rechte Hand* usw. zur Dominanz dieses Themas bei.

Demgegenüber wird bis zu der besagten Stelle auf Thema 2 *Aschenbach* lediglich innerhalb einer Parenthese Bezug genommen: *und der Alternde gewährte es mit Triumph, mit einem Taumeln seiner Vernunft und auch mit Entsetzen*. Erst an der Stelle mit *dessen Augen* kommt es zu einem lokalen Themenwechsel: *den Verirrten, seine Blicke und der Verliebte* fungieren als Wiederaufnahmen des Themas 2. Die Funktion des deiktischen *dessen* an dieser Stelle ist es, *Aschenbach* als das weniger betonte Thema zu akzentuieren. Eine ähnliche Markierung des Themenwechsels mit *dessen/deren* betrachten Dalmas und Vinckel-Roisin (i.E.) als „die Reaktivierung des gemeinten/entsprechenden weniger salienten Referenten“. Die Akzentuierung des weniger betonten Themas geschieht an der besagten Textstelle durch das Verfahren des Fokussierens.

Hierbei verwenden wir die Begriffe ‚Vordergrund‘, ‚Hintergrund‘ und ‚Fokussieren‘ im Sinne der IDS-Grammatik (1997, S. 232):

Unter dem VORDERGRUND verstehen wir den Teil des Gesagten, der für den Adressaten als besonders relevant fokussiert ist und formal durch Mittel wie Gewichtungsakzent, graphische Auszeichnung und/oder besondere Platzierung in der linearen Abfolge markiert ist. Was nicht zum Vordergrund gehört, wird dem HINTERGRUND zugeordnet. Gemeinsam bilden Vordergrund und Hintergrund die INFORMATIONSSTRUKTUR einer Äußerung.

Mit dem Verfahren des FOKUSSIERENS lenkt ein Sprecher/Autor die Adressaten auf spezifische Inhalte des Gesagten oder Wahrnehmbaren, die als besonders relevant gelten sollen. Eine GEWICHTUNG ergibt sich dadurch, dass die Umgebung des Fokussierten depotenziert erscheint.“

Im Resultat des Fokussierens können neue Wissens Elemente oder Schwerpunkte in den Vordergrund treten. Doch genauso gut kann ein bekanntes thematisches Element fokussiert werden. An der anvisierten Textstelle liegt der Fall mit „Fokus auf Modifikationen des Gewussten oder Erwarteten“ vor (IDS-Grammatik 1997, S. 235): In diesem Falle treten thematische Elemente, die einen Kontrast im Vergleich zu der Erwartung des Rezipi-

enten bilden, in den VORDERGRUND: Hier sind es das deiktisch markierte *dessen Augen* bzw. *fand nicht*, während das bis jetzt als Hauptthema fungierende *er* (das auf das bisherige Hauptthema *Tadzio* referiert, in den HINTERGRUND tritt:

- (24) „Er fand nicht **dessen** Augen“
 er – HINTERGRUND
 fand nicht dessen Augen – VORDERGRUND

vgl. mit einem Beispiel aus der IDS-Grammatik (1997, S. 234):

- (25) „ich habe den Rektor angeguckt“
 ich – HINTERGRUND
 hab den Rektor angeguckt – VORDERGRUND

In der polnischen Übersetzung – deren Themenstruktur der des deutschen Originals größtenteils entspricht – steht kurz vor der besagten Stelle mit dem Themenwechsel das – hier obligatorische, weil mit Bezug auf das Subjekt des Satzes gebrauchte – Reflexivum *swego wielbiciela* (für dt. *seines Liebhabers*). Der Gebrauch von *swój* sichert – selbst in diesem durchaus klaren Fall – noch zusätzlich die Eindeutigkeit des Bezugs auf Thema 1 *Tadzio*. Der Effekt der Reaktivierung des weniger betonten Themas 2 *Aschenbach*, welcher im deutschen Original durch den Gebrauch von *dessen* erreicht wird, bleibt allerdings in der polnischen Übersetzung völlig aus: Es liegt in dem Satz *Nie napotykał jego oczu* [dt. Er begegnete seinen Augen nicht] bei Ersparung des pronominalen Subjekts die unmarkierte Wortfolge ‚Negationspartikel + Prädikat + Objekt‘ vor sowie die ebenfalls unmarkierte Folge innerhalb der Objekt-NP *jego oczu* [dt. seine Augen], nämlich ‚Possessivum + Kopfsubstantiv‘. Somit ist auch durch die Linearisierung, die im Dienst der Informationsstrukturierung stehen könnte, keine dem Original entsprechende Fokussierung gegeben.

Anders ist es im ungarischen Paralleltext. Der entsprechende Textsatz *„Szemébe nem láthatott“* [dt. In seine Augen konnte er nicht sehen] hat folgende Struktur:

- | | | | |
|------|----------------------------|--------------------------|------------------|
| (26) | Adverbialbestimmung | Negationspartikel | Prädikat |
| | Szemébe | nem | láthatott |
| | Auge.Poss3Sg.III | nicht | seh.Pot.Prät.3Sg |
| | In seine Augen | nicht | konnte er sehen |

Hier liegt eine markierte Reihenfolge vor. Bei unmarkierter Folge würde die Adverbialbestimmung dem Prädikatsverb folgen. Hier dagegen ist die Adverbialbestimmung in eine Fokusposition versetzt, damit bildet sie einen sowohl inhaltlich als auch intonatorisch betonten Teil der Aussage. Die Fokusposition befindet sich, vgl. etwa É. Kiss (1992, S. 88; 2003, S. 212-215), in der Regel direkt vor dem konjugierten Verb. Eine Ausnahme davon bilden Verneinungswörter, wie im vorliegenden Fall. Die Negationspartikel *nem* ist fest vor dem Prädikatsverb platziert, der Fokus und damit die fokussierte Adverbialbestimmung verschiebt sich daher weiter nach links.¹³

So erreicht der ungarische Übersetzer mit der Spitzenstellung der possessiven Adverbialbestimmung im Satz einen ähnlichen Fokussierungseffekt wie der Autor des deutschen Originals mit dem deiktischen *dessen*. Im Sinne der IDS-Grammatik (1997, S. 235) ließe sich diese Informationsstruktur graphisch folgendermaßen darstellen:

¹³ Zu unmarkierter und markierter, bzw. in anderer Terminologie ‚gerader‘ und ‚versetzter‘ Reihenfolge im ungarischen Satz vgl. auch Keresztes (1992, S. 148) und Tompa (1972, S. 232).



3.4 Die explizite Realisierung des Possessorausdrucks vor dem Kopfsubstantiv als informationsstruktureller Beitrag im Ungarischen

Sowohl für das Polnische als auch für das Ungarische als Pro-Drop-Sprachen ist kennzeichnend, dass Subjektpronomina im Normalfall weggelassen werden.¹⁴ Gesetzt werden nur starke Pronomina (vgl. Zifonun 2001, S. 64f.). In solchen Fällen handelt es sich um eine Hervorhebung.¹⁵ Demgegenüber müssen im Deutschen auch schwache Pronomina gesetzt werden. Diesen Kontrast veranschaulicht Beleg (27):

- (27) Márai: „Béke Ithakában“, S. 259; dt. „Verzauberung in Ithaka“, S. 274f.; poln: „Pokój na Itace“, S. 367f.

ung.: „[...] Eljött halálos veszélyek között, hogy velem töltsön egy éjszakát az ostromlott várban. Ez az **ő** nagy bűne. Ez az, amit jólábvértes, borkedvelő férjem nem tud neki megbocsátani. Nem egy rögeszméért harcolt Ulysses, hanem érettem. Mert aztán visszament a harcosok közé ..., de **ő**, egyedül **ő** tudta, mit gondoljon a trójai háborúról ... Tudta, van egy másik történelem is ... az **ő** élete, az **én** életem. [...]“

dt.: „[...] Er kam unter tödlichen Gefahren, um mit mir in der belagerten Festung eine Nacht zu verbringen. Dies ist **seine** große Sünde. Dies ist es, was ihm seine guten Freude und mein weinfreudiger Gatte nicht vergeben können. Ulysses kämpfte nicht für eine fixe Idee, sondern für mich. Dann ging er aber zurück zu den Kämpfenden ... Doch nur **er**, **er** allein, wußte, was man vom Trojanischen Krieg zu halten hat. Er wußte, daß es noch eine andere Historie gibt ... **sein** Leben und **mein** Leben. [...]“

poln.: „[...] Przybył w śmiertelne niebezpieczeństwo, aby w oblężonym grodzie spędzić ze mną jedną noc. To była **jego** wielka wina. To jest to, czego mój lubiący wino mąż o wspaniałych nagolennicach, nie potrafi mu wybaczyć. Ullisses nie walczył o jakieś urojenie, lecz o mnie. Albowiem potem powrócił do walczących ... ale **on**, jedynie **on** wiedział, co ma myśleć o wojnie trojańskiej ... Wiedział, że jest też inna historia ... **jego** życie, **moje** życie. [...]“

Die Stelle mit schwachen Subjektpronomina ist im ungarischen Original und in dessen polnischsprachiger Übersetzung an der Nicht-Realisierung dieser Pronomina deutlich erkennbar. Im Kontrast dazu steht an der äquivalenten Stelle in der deutschsprachigen Übersetzung obligatorisch das Subjektpronomen:

¹⁴ Zu der Weglassbarkeit von Subjektpronomina im Polnischen vgl. Jagodziński (2009): „Personal pronouns in nominative are omitted unless they carry logical stress.“

¹⁵ Dies veranschaulichen Engel/Rytel-Kuc (1999, S. 954f.) für das Polnische mit folgendem Beispiel: „Piotr pytał, co **on** ma zrobić w tej sytuacji. ‚Peter fragte, was er (im Gegensatz zu anderen) in dieser Lage tun sollte.‘“

(28) ung.:	[Ø]	Eljött kam	halálos veszélyek tödlich Gefähr.Pl	között unter
poln.:	[Ø]	Przybył kam	w in	śmiertelne tödlich.Akk. Neut
dt.:	Er	kam	unter	tödlichen Gefahren

Die Stelle aus dem obigen Beleg mit starkem Pronomen-Vorkommen lautet jeweils:

(29) ung.:	de	ő,	egyedül ő	tudta,	mit gondoljon a trójai háborúról
poln.:	ale	on,	jedynie on	wiedział,	co ma myśleć o wojnie trojańskiej
dt.:	doch nur	er,	er allein	wusste,	was man vom Trojanischen Krieg zu halten hat

Die Besonderheit des Ungarischen beruht darauf, dass das Personalpronomen nicht nur als Subjektpronomen auftritt, sondern auch einen Teil der possessiven NP bilden kann, d.h. es tritt bei Hervorhebung als expliziter Possessor, in der Form des Nominativs, vor dem Kopfsubstantiv auf. Dies haben wir bereits in Tabelle 1, die die pronominalen Possessorstrukturen in den drei Sprachen gegenüberstellte, als Alternative (b) berücksichtigt. Demnach weist folgende Textstelle aus Beleg (27) eine Hervorhebung des Possessorausdrucks auf:

(30) ung.:	az die	ő er	nagy groß	bűne Sünde.Poss3Sg
dt.:	SEine große Sünde			

Ohne explizite Nennung des Possessors, jedoch nach wie vor mit Possessorsuffix würde die Stelle lauten: *a nagy bűne* ‚seine große Sünde‘. Analog auch weiter unten im Text: *az ő élete*, *az én életem* [SEIN Leben, MEIN Leben] vs. *az élete*, *az életem* [sein Leben, mein Leben].

Darin besteht ein Kontrast nicht nur zum Deutschen, sondern auch zu der anderen Pro-Drop-Sprache, zum Polnischen, dessen Formenbestand solche possessiven Konstruktionen einfach ausschließt. Im Ungarischen, dies dürfte nun deutlich geworden sein, hat die Possessorstruktur große Ähnlichkeit mit der Subjekt-Prädikat-Struktur: Der Possessor entspricht dem Subjekt, das Possessum dem Prädikat. Wie im finiten Satz das pronominale Subjekt weggelassen werden kann, so kann in der Possessorstruktur der pronominale Possessor weggelassen werden. Oder umgekehrt gesehen: Der pronominale Possessor muss in der Pro-Drop-Sprache Ungarisch nicht gesetzt werden. Somit ist die Tatsache, dass das Personalpronomen im Ungarischen nur bei Hervorhebung als expliziter Possessor vor dem Kopfsubstantiv auftritt, als zusätzlicher Ausdruck der erweiterten Pro-Drop-Möglichkeiten dieser Sprache zu sehen. Dabei lässt sich jedoch fragen, ob es sich bei der Setzung des Personalpronomens vor das Kopfsubstantiv in der possessiven NP tatsächlich immer um eine Hervorhebung, d.h. um ‚nur‘ eine stilistische Markierung handelt, oder ob die Setzung des Pronomens im Text von weiteren informationsstrukturellen Faktoren abhängt.

Keine der uns bekannten Veröffentlichungen thematisiert die Setzung bzw. Nicht-Setzung des Personalpronomens in der possessiven NP im Ungarischen. Einen geeigneten Ausgangspunkt für diesen Abschnitt unserer Untersuchung sehen wir jedoch in den Beiträgen von Kocsány (1995, 1997) zum Gebrauch des Subjektpronomens im Ungarischen im Hinblick auf die Textkohärenz. Betrachten wir zunächst noch einmal die unter (31) angegebene Textstelle mit Subjektpronomina im ungarischen Original aus Beleg (27):

(31) *de ő, egyedül ő tudta, mit gondoljon [...]* [doch **er**, allein **er** wusste, was er zu denken hat]

Das zweite anaphorische Personalpronomen in *egyedül ő tudta* [allein **er** wusste] kann nicht getilgt werden, weil es „in kontrastiver Topikposition¹⁶ steht“ (vgl. Kocsány (1997, S. 388); die Kontrastivität wird eigens herausgestellt durch die Partikel *egyedül* ‚allein‘.

Das erste anaphorische Pronomen ist demgegenüber als Bestandteil einer Ellipse zu betrachten. Vervollständigt lautet die Textstelle so:

(31a) *de ő tudta, egyedül ő tudta, mit gondoljon*
[dt. doch **er** wusste, allein **er** wusste, was er zu denken hat]

Wäre der erste Satz nicht elliptisch, könnte dort Pro-Drop erfolgen:

(31b) *de [Ø] tudta, egyedül ő tudta, mit gondoljon*

Pro-Drop bezüglich des ersten Pronomens ist jedoch im Falle einer Ellipse mit der Einsparung des (konjugierten) Verbs samt Konjugationssuffixen nicht möglich, denn dann entfallen relevante Angaben zur Person und zum Numerus, und so entsteht eine phonologisch leere Stelle, die eine Anapherresolution ausschließt:

(31c) **de [Ø], egyedül ő tudta, mit gondoljon*
[doch [Ø], allein **er** wusste, was er zu denken hat]

Somit wurde gezeigt, dass die Setzung der zwei Subjektpronomina an der besagten Textstelle obligatorisch ist. Im Mittelpunkt unseres Interesses stehen jedoch die drei possessiven Nominalphrasen mit den Personalpronomina in Beleg (27) (*az ő nagy büne, az ő élete, az én életem*) und die Frage, ob auch diese Personalpronomina im Hinblick auf die Informationsstruktur motiviert sind oder weggelassen werden können. Zuerst betrachten wir die zwei Phrasen:

(32) *az ő élete, az én életem* [SEIN Leben, MEIN Leben]

Für die Setzung dieser Pronomina sprechen folgende zwei Argumente:

- 1) die inhaltliche Kontrastierung und Abgrenzung zweier rhematischer Textgegenstände: Diese werden jeweils durch *az ő élete* und *az én életem* bezeichnet. Die Kennzeichnung der Possessoren nur durch das Suffix wäre kaum genügend: SEIN Leben ist doch anders als MEIN Leben, es ist nicht UNSER gemeinsames Leben.
- 2) der betonte Possessor als zentrales Referenzobjekt: Die NP *az ő élete* hat ihr Antezedens in dem soeben besprochenen Personalpronomen *ő*. Das Weglassen des Pronomens wäre informationsstrukturell insofern nicht berechtigt, als dieses Pronomen fast unmittelbar nach der Textstelle mit dem phonologisch zweimal realisierten Subjektpronomen *ő* kommt. Das betonte Pronomen *ő* nennt als Antezedens der NP mit

¹⁶ Andere Autoren sprechen in diesem Fall von Linksversetzung, z.B. É.Kiss (1992); Molnár (1991, S. 264-271) bezeichnet das Topik dieser Art als „das ‚markierte‘ Topik“ und deutet darauf hin, dass dieses Topik „mit der Thema-Rhema-Ebene auf unterschiedliche Weise zusammenwirken“ kann (ebd., S. 265).

az ő élete zugleich den hervorgehobenen Possessor und das zentrale Referenzobjekt dieser Stelle (Ulysses). Ein Null-Pronomen in der possessiven NP wäre dieser Informationsgewichtung zuwider. Eine Weglassprobe zur Veranschaulichung:

- (33) *de ő, egyedül ő tudta, mit gondoljon a trójai háborúról ... Tudta, van egy másik történelem is ... az élete, az életem.*

Für unsere Argumentation in diesem Punkt spricht auch die textuelle Rolle, welche Kocsány (1995, S. 288) dem Pronomen *ő* zuweist: Der Beitrag des Personalpronomens *ő* zur Anapherrealisierung beruht (im Vergleich zu dem Demonstrativum *az*, dt. der/jener) darauf, dass *ő* innerhalb längerer Textabschnitte den Referenten (= das konstante Thema) bezeichnet und ihn mehrmals wieder aufnimmt.

Die dritte possessive NP *az ő nagy bűne* [SEINE große Sünde] bildet ähnlich wie die zwei eben besprochenen possessiven Phrasen den rhematischen Teil der Aussage:

- (34) [Ez]_{Th} {a nagy bűne}_{Rh}
 das (ist) seine große Sünde
 [Ez]_{Th} {az ő nagy bűne}_{Rh}
 das (ist) SEINE große Sünde

Rein grammatisch wäre zwar eine Fortlassung des *ő* möglich; aber auch hier wäre dies mit einem Informationsverlust verbunden, da auch dieses Rhema kontrastiv zu interpretieren ist:

- (35) [Das]_{Th} {ist SEINE große Sünde und nicht die jemandes anderen, z.B. nicht meine}_{Rh}

Somit bringt das ungarische Original mit der Pronomen-Realisierung ein Mehr an Information. Dieses Mehr können die zwei Übersetzungen (die deutsch- und die polnischsprachige) an dieser Textstelle nicht wiedergeben, da Possessormarkierung dort ohne Setzung eines Pronomens überhaupt nicht möglich ist.

4. Zusammenfassung

In Bezug auf die Paralleltextvergleiche wurden eingangs Fragen gestellt (vgl. Abschnitt 1), die wir nun aufgrund der Vergleichsergebnisse folgendermaßen beantworten: Die Formunterscheidungen, die in den drei Sprachen bei den Possessiva bezüglich der Possessorkategorien gemacht werden, sind aufgrund von Synkretismen oder fehlenden Kategorien nicht hinreichend, um eine ‚optimale‘ Identifikation des Bezugsausdrucks zu gewährleisten; es bleiben häufig Bezugsambiguitäten (vgl. Frage (i)). In allen drei Sprachen gibt es bei der anaphorischen possessiven Bezugnahme mehrere mögliche Formen, die zum Teil die Anaphernresolution stützen und die Bezugsambiguität minimieren helfen. Bei der Wahl zwischen solchen Alternativen, sind grundsätzlich folgende Strategien zu unterscheiden (vgl. Fragen (ii) und (iii)):

- grammatisch bedingt/motiviert – wenn der konzeptuelle und kontextuelle Rahmen „neutral“ ist (Belege (13), (14))
- inhaltlich bedingt/motiviert – wenn der konzeptuelle und kontextuelle Rahmen durch Kontiguitätsrelationen bestimmt ist (Belege (15), (16))
- informationsstrukturell bedingt/motiviert – wenn der kontextuelle Rahmen eine Unterscheidung zwischen mehr und weniger salienten Textthemen bietet (Belege (22), (23)) oder ein gewisses ‚Mehr an Information‘ durch die Realisierung des Possessorausdrucks geleistet wird (Beleg (27)).

In diesem Beitrag haben wir versucht, am Beispiel der Verwendung von Possessiva zum einen aus kontrastiver zum anderen aus innersprachlicher Perspektive auf Folgendes hinzudeuten:

Aus kontrastiver Perspektive konnte im Detail nachgewiesen werden, mit welchen teilweise identischen, teilweise unterschiedlichen Strategien, ein und dieselbe kommunikative Funktion, nämlich die Sicherstellung eines Antezedensbezugs für einen pronominalen Possessorausdruck, in drei typologisch so unterschiedlichen Sprachen wie dem Deutschen, dem Polnischen und dem Ungarischen, realisiert wird. Dabei wurde auch offenbar, dass mit der Verwendung der Formen, die jeweils zur Verfügung stehen, zusätzliche textuelle Effekte verbunden sein können. Diese Effekte stimmen nur teilweise in den drei Sprachen überein. Interessant erscheint hier besonders, dass wir neben erwartbaren Übereinstimmungen zwischen den beiden indoeuropäischen Sprachen Deutsch und Polnisch auch eine weniger erwartbare Übereinstimmung zwischen dem Deutschen und dem Ungarischen herausarbeiten konnten. Die erwartbare Übereinstimmung (deutsch – polnisch) bezieht sich auf das Implizitlassen des Possessors bei inalienablen Possessa. Die nicht-erwartbare (deutsch – ungarisch) besteht in der in beiden Sprachen vorhandenen Strategie, Demonstrativa als funktionale Possessa zu verwenden und in informationsstrukturell analoger Weise zu nutzen.

Aus innersprachlicher Perspektive konnte zum anderen herausgearbeitet werden, in welchem Maße die verschiedenen Ebenen des Sprachsystems – die grammatische, die lexikalische und die informationsstrukturelle – die Textgestaltung und damit die Textfunktion prägen.

Durch die Methode der Paralleltextanalyse wurden dabei beide Zugänge, der kontrastive und der innersprachliche, entschieden gefördert. Während dies für den kontrastiven Zugang unmittelbar auf der Hand liegt, ergibt sich dies für den innersprachlichen erst aus der Erkenntnis heraus, dass einzelsprachliche Besonderheiten am besten im konkreten Kontrast, also durch die jeweils unterschiedliche sprachliche Realisierung identischer Inhalte erkennbar werden.

Abkürzungen

Akk	Akkusativ	Neut	Neutrum
Dat	Dativ	Pl	Plural
Fem	Femininum	Poss	Possessorsuffix
Gen	Genitiv	Pot	Potenzialsuffix
Ill	Illativ	Prät	Präteritum
Ins	Instrumental	Ps	Person
Lok	Lokativ	Sg	Singular
Mask	Maskulinum	Vok	Vokativ

Quellen

- Mann, Thomas (1980): Tristan. In: Mann, Thomas: Erzählungen. 3. Aufl. Leipzig: Reclam. S. 79-120.
- Mann, Thomas: (2009): Tristan. Übersetzt von Leopold Staff 1902. In: Mann, Thomas: Opowiadania. Warszawa: MUZA SA. S. 137-185.
- Mann, Thomas: (1974): Trisztán. Übersetzt von Dezső Kosztolányi. In: Mann, Thomas: Válogatott elbeszélések. Budapest: Európa Könyvkiadó. S. 5-64.

- Mann, Thomas (1980): Der Tod in Venedig. In: Mann, Thomas: Erzählungen. 3. Aufl. Leipzig: Reclam. S. 190-262.
- Mann, Thomas: (2009): Śmierć w Wenecji. Übersetzt von Leopold Staff 1911. In: Mann, Thomas: Opowiadania. Warschau: MUZA SA. S. 311-396.
- Mann, Thomas: (1974): Halál Velencében. Übersetzt von Viktor Lányi. In: Mann, Thomas: Válogatott elbeszélések. Budapest: Európa Könyvkiadó. S. 157-261.
- Mann, Thomas (1999): Buddenbrooks. Verfall einer Familie. Sonderausg. Frankfurt/Main: Fischer.
- Mann, Tomasz (1988): Buddenbrookowie. Dzieje upadku rodziny. Übersetzt von Ewa Librowiczowa; Bd. 1. Warschau: Książka i wiedza.
- Mann, Thomas (1981): A Buddenbrook ház. Übersetzt von Viktor Lányi. 8. Aufl. Budapest: Európa Könyvkiadó.
- Márai, Sándor (1999): A gyertyák csonkig égnek. Budapest: Helikon.
- Márai, Sándor (2010): Die Glut. 16. Aufl. Übersetzt von Christina Viragh. München: Piper.
- Márai, Sándor (2008): Żar. Übersetzt von Feliks Netz. Warszawa: Czytelnik.
- Márai, Sándor (2003): Béke Ithakában. Budapest: Helikon.
- Marai, Alexander (1954): Verzauberung in Ithaka. Übersetzt von Tibor von Podmaniczky. Frankfurt/Wien: Forum (= Forum; Taschenbücher 5).
- Márai, Sándor (2009): Pokój na Itace. Übersetzt von Irena Makarewicz. Warschau: Czytelnik.
- Remarque, Erich Maria (1996): Im Westen nichts Neues. 15. Aufl. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Remarque, Erich Maria (1974): Na zachodzie bez zmian. Übersetzt von Stefan Napieralski. 3. Aufl. Krakau: Wydawnictwo Literackie.
- Remarque, Erich Maria (2008): Nyugaton a helyzet változatlan. Übersetzt von Katalin Ortutay. Budapest: Európa Könyvkiadó.

Literatur

- Abraham, Werner (2007): The discourse-functional crystallization of DP from the original demonstrative. In: Stark, Elisabeth/Leiss, Elisabeth/Abraham, Werner (Hg.): Nominal determination. Typology, context constraints, and historical emergence. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. S. 241-256.
- Bassola, Péter (2009): Zwischen Mikroebene und Makroebene (am Beispiel der ungarischen Konjugation). In: Acta Universitatis Wratislaviensis No. 3160. Studia Linguistica XXVII, S. 29-45.
- Bartos, Huba (2000): Az inflexios jelenségek szintaktikai háttere [Der syntaktische Hintergrund von Inflectionsphänomenen]. In: Kiefer, Ferenc (Hg.): Strukturális magyar nyelvtan. 3. kötet: Morfológia [Strukturelle ungarische Grammatik. Bd. 3: Morphologie]. Budapest: Akadémiai Kiadó. S. 653-762.
- Bosch, Peter/Umbach, Carla (2006): Reference determination for demonstrative pronouns. In: Bittner, Dagmar/Gagarina, Natalia (Hg.) (2007): Intersentential pronominal reference in child and adult language. Proceedings of the Conference on Intersentential Pronominal Reference in Child and Adult Language. Berlin: Zentrum für Allgemeine Sprachwissenschaft (ZAS). S. 39-51. (zitiert nach: <http://www.cogsci.uni-osnabrueck.de/~pbosch/publ.htm>).
- Comrie, Bernard (1997): Pragmatic Binding. Demonstratives as Anaphors in Dutch. In: Proceedings of the Annual Meeting of the Berkeley Linguistic Society Vol. 23, S. 50-61.
- Dalmas, Martine/Vinckel-Roisin, Hélène (i.E.): Possessivartikel und andere adnominale ‚Possessor‘-konstruktionen deutsch-französisch: Informationsstruktur und Salienzprinzip. Erscheint in: Augustin, Hagen/Fabricsius-Hansen, Cathrine (Hg.): Flexionsmorphologie des Deutschen im Kontrast. Tübingen: Groos. (= Deutsch im Kontrast).
- Die Regeln der ungarischen Orthographie (2002): a magyar helyesírás szabályai.

- Drewnowska-Vargáné, Ewa/Zifonun, Gisela (2011): Possessiva in deutsch-polnischen Paralleltextrn: Wie Formensystem und Verwendung im Text zusammenhängen. In: Wierzbicka, Mariola/Wawrzyniak, Zdzisław (Hg.): Grammatik – Text – Diskurs. Danziger Beiträge zur Germanistik (Hrsg. von Andrzej Kątny). Frankfurt/Main: Lang. S. 277-310.
- Engel, Ulrich et al. (1999): Deutsch-polnische kontrastive Grammatik. Bd. 2. Heidelberg: Groos.
- É. Kiss, Katalin (1992): Az egyszerű mondat szerkezete [Die Struktur des einfachen Satzes]. In: Kiefer, Ferenc (Hg.): Strukturális magyar nyelvtan. 1. kötet: Mondattan [Strukturelle ungarische Grammatik. Bd. 1: Syntax]. Budapest: Akadémiai Kiadó. S. 81-177.
- É. Kiss, Katalin (2003): Mondattan [Syntax]. In: Kiefer, Ferenc (Hg.): A magyar nyelv kézikönyve [Handbuch der ungarischen Sprache]. Budapest: Akadémiai Kiadó. S. 205-241.
- Forgács, Tamás (2004): Ungarische Grammatik. 2., verbesserte Auflage. Wien: Edition Praesens.
- Fried, Mirjam (2009): Plain vs. situated possession in Czech: A constructional account. In: McGregor, William B. (Hg.): The expression of possession. Berlin/New York: de Gruyter. S. 213-248. (= ECC 2).
- Hoffmann, Ludger (2000): Thema, Themenentfaltung, Makrostruktur. In: Brinker, Klaus et al. (Hg.): Text- und Gesprächslinguistik: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Berlin/New York: de Gruyter. S. 344-356. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationsforschung 16.1).
- Jagodźński, Grzegorz (2009): Gramatyka języka polskiego. A Grammar of the Polish Language. [<http://grzegorz.w.interia.pl/gram/index.html>].
- Keresztes, László (1992): Praktische ungarische Grammatik. Debrecin: Kinizsi Nyomda.
- Keszler, Borbála/Lengyel, Klára (2008): Ungarische Grammatik. Aus dem Ungarischen übertragen von einer Übersetzergruppe unter der Leitung von Borbála Keszler und Attila Péteri. Hamburg: Buske.
- Kocsány, Piroska (1995): Műhelytanulmány az „ő” névmásról [Studie über das Pronomen „ö“]. In: Magyar Nyelvőr 119, 3, S. 285-293.
- Kocsány, Piroska (1997): Pro-Drop und Textkohärenz: Interagierende Regeln im Gebrauch des Subjektpromens im Ungarischen. In: Acta Linguistica Hungarica 44, 3-4, S. 385-411.
- Magyar Tudományos Akadémia. 11. Kiadás. [Die Regeln der ungarischen Rechtschreibung. Ungarische Akademie der Wissenschaften. 11. Auflage]. Magyar Tudományos Akadémia: Budapest.
- Molnár, Valéria (1991): Das TOPIK im Deutschen und im Ungarischen. Stockholm: Almquist & Wiksell International. (= Lunder germanistische Forschungen 58).
- Schmitt, Bernadette (2003): The Comprehension of Anaphoric Pronouns. In: Rickheit, Gert/Herrmann, Theo/Deutsch, Werner (Hg.): Psycholinguistics. An International Handbook. Berlin/New York: de Gruyter. S. 664-677. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationsforschung Bd. 24).
- Stolz, Thomas et al. (2008): Split possession. An areal-linguistic study of the alienability correlation and related phenomena in the languages of Europe. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. (= SLCS 101).
- Tompa, József (1968): Ungarische Grammatik. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Tompa, József (1972): Kleine ungarische Grammatik. Leipzig: Enzyklopädie.
- Tolcsvai Nagy, Gábor (2000): Vázlat az ő – az anaphorikus megoszlásról [Über die anaphorische Distribution von ő – az]. In: Magyar Nyelv XCVI, 3, S. 282-295.
- Tolcsvai Nagy, Gábor (2001): A magyar nyelv szövegtana [Die Textlinguistik der ungarischen Sprache]. Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó.
- Zifonun, Gisela (2001): Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich: Das Pronomen. Teil I: Überblick und Personalpronomen. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache. (= amades – Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache 4/01).

Zifonun, Gisela (2005): Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich. Das Pronomen. Teil III: Possessivpronomen. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache. (= amades – Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache 3/05).

Zifonun, Gisela (2007): Possessivum. In: Hoffmann, Ludger (Hg.): Deutsche Wortarten. Berlin/New York: de Gruyter. S. 601-627.

Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno et al. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. 3. Bde. Berlin/New York: de Gruyter. (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 7).

Dr. Ewa Drewnowska-Vargáné
Universität Szeged
Institut für Germanistik
Egyetem u. 2
H-6722 Szeged
E-Mail: ewadrewa@gmail.com

Prof. Dr. Gisela Zifonun
Institut für Deutsche Sprache
Postfach 101621
D-68016 Mannheim
E-Mail: zifonun@ids-mannheim.de